



Christofer Herrmann (Hg.)

# BURGEN IN LIVLAND

Mittelalterliche Wehrbauten in Estland und Lettland



# Livland

Burgenkarte



0 50 100 km



Christofer Herrmann (Hg.)

# BURGEN IN LIVLAND

## Mittelalterliche Wehrbauten in Estland und Lettland

Mit Beiträgen von  
Alexander Baranov, Christofer Herrmann,  
Villu Kadakas, Juhan Kreem und Ieva Ose

MICHAEL IMHOF VERLAG



oben: Narwa (estn. Narva) und Iwangorod

Umschlag Vorderseite: oben: Treyden (lett. Turaida), unten: Arensburg (estn. Kuressaare)

Umschlag Rückseite: Luftbild der Deutschordensburg in Fellin (estn. Viljandi)

Vorsatz: Burgenkarte Livland

Nachsatz: Johann Georg Schreiber, Karte der Herzogthümer Curland und Liefland (um 1749).

© 2024

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG

Stettiner Straße 25

D-36100 Petersberg

Tel.: 0 661 2919166-0; Fax: 0 661 2919166-9

info@imhof-verlag.de; www.imhof-verlag.de

Gestaltung und Reproduktion:

Anna Krannig-Wess, Michael Imhof Verlag

Lektorat:

Agnese Bergholde-Wolf

Druck:

####

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-1405-1

Der Druck wurde gefördert durch:

Wissenschaftlichen Vereinigung für den Deutschen Orden e.V.

 Alfred Krupp von Bohlen  
und Halbach-Stiftung

 BÖCKLER-MARE-BALTICUM-STIFTUNG

 JGU  
JOHANNES GUTENBERG  
UNIVERSITÄT MAINZ

 Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

## INHALTSVERZEICHNIS

|   |     |
|---|-----|
| <b>Geleitwort</b>   | 4   |
| <b>Vorwort</b>  | 5   |
| <b>1. Historische Einführung: Was ist Livland?</b>  | 9   |
| <b>2. Die Burgen in Livland – Typologie, Funktionen, Bauweise</b>   | 21  |
| 2.1. Burgenlandschaften und Burgenverfassung  | 21  |
| 2.2. Die Anfänge des Burgenbaus im späten 12. und 13. Jahrhundert   | 29  |
| 2.3. Residenzburgen des Deutschen Ordens und der (Erz)bischöfe  | 39  |
| 2.4. Landesherrliche Burgen   | 54  |
| 2.5. Der Burgenbau der Vasallen   | 71  |
| 2.6. Burgenbau und Machtpräsentation an den Außengrenzen Livlands   | 82  |
| 2.7. Die Modernisierung der livländischen Burgen<br>am Übergang zur frühen Neuzeit                                    | 90  |
| 2.8. Der livländische Burgenbau unter typologischen<br>Gesichtspunkten im Kontext der europäischen<br>Wehrarchitektur | 102 |
| <b>3. Katalog</b>   | 119 |
| 3.1. Deutschordensburgen  | 120 |
| 3.2. Burgen des Erzbischofs und Domkapitels von Riga  | 208 |
| 3.3. Burgen der livländischen Bischöfe  | 228 |
| 3.4. Vasallenburgen   | 256 |
| <b>Ortsregister</b>   | 283 |
| <b>Ortnamenskonkordanz (deutsch – estnisch – lettisch)</b>  | 286 |
| <b>Auswahlbibliographie</b>   | 288 |
| <b>Abbildungsnachweis</b>   | 288 |

# GELEITWORT

Das Europäische Burgeninstitut (EBI) – Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung e.V. (DBV) – hat sich die Erforschung der historischen Wehr- und Wohnbauten und die Verbreitung der Forschungsergebnisse auf europäischer Ebene zum Ziel gesetzt. Hierfür zuständig ist innerhalb von DBV/EBI vor allem der Wissenschaftliche Beirat, dessen Mitglieder aus 11 europäischen Staaten kommen und allesamt ausgewiesene Fachleute im Bereich der Burgenforschung sind. Sie begreifen das Phänomen der Burg als Element der mittelalterlichen Geschichte, resp. Herrschaftsbildung, das in seiner Komplexität nur interdisziplinär und international zu erfassen ist.

Genau diesem Anspruch wird das hier vorgelegte Handbuch zu den Burgen in Livland gerecht. Es ist die erste deutschsprachige Übersicht zum Burgenbau in Estland und Lettland seit mehr als 80 Jahren. Das Handbuch behandelt eine abendländische Grenzregion im Nordosten Europas, die aufgrund ihrer historischen Situation häufig mit gewaltsamen Konflikten konfrontiert war. Mittelalterliche Wehrbauten spielten in dieser Architekturlandschaft daher eine besonders wichtige Rolle. Ihre Erforschung in ihrer ganzen Komplexität bildet daher ein zentrales Element zum Verständnis der geschichtlichen Entwicklung dieser Region und kann heutzutage nur international sowie interdisziplinär erfolgen. Dies wurde beim dem Handbuch mutergültig umgesetzt: Die Autoren stammen aus Deutschland, Estland und Lettland und vertreten überdies verschiedene wissenschaftliche Fächer (Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte). Zu erwähnen ist auch, dass ein Teil der Autoren dem Wissenschaftlichen Beirat von DBV/EBI angehört, darunter auch der Herausgeber des Handbuchs als langjähriges Mitglied.

Wir fördern gern die Verbreitung des Handbuchs und empfehlen dieses Werk allen an historischen Wehrbauten interessierten Menschen zur Lektüre.



*Dr. Joachim Zeune*  
(Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats,  
Vorsitzender des Kuratoriums)

*Dr. Reinhard Friedrich*  
(Institutsleiter)

# VORWORT

Für das mittelalterliche Livland war der Burgenbau von besonderer Bedeutung, da in der Geschichte dieser historischen Landschaft militärische Konflikte – und somit die dazugehörige Wehrarchitektur – in mehrfacher Hinsicht eine zentrale Rolle spielten. Das Land stand um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert im Fokus von Kreuzzugsaktivitäten des westlichen Christentums. Dabei kam es zu jahrzehntelangen Kämpfen zwischen christlichen ‚Pilgern‘ meist deutscher Herkunft mit den einheimischen heidnischen baltischen und finno-ugrischen Völkern. Bei der Eroberung und anschließenden Sicherung der Territorien auf dem heutigen Gebiet von Estland und Lettland waren befestigte Burgplätze eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg der christlichen Eroberungspläne. Ein weiteres Konfliktpotenzial ergab sich aus der Grenzlage zu den andersgläubigen Nachbarländern – den orthodoxen russischen Herrschaften im Osten (Nowgorod und Pleskau) sowie dem heidnischen Litauen, das im Südosten an Livland anschloss. Die ideologisch-religiösen Gegensätze zwischen diesen Machtsphären boten ein ständig virulentes Umfeld für militärische Konflikte. Eine funktionierende Grenzsicherung durch ein zusammenhängendes Burgensystem war daher unbedingt notwendig für die Weiterexistenz der livländischen Kreuzfahrerherrschaften. Zusätzlich gab es aber auch ständig Konflikte innerhalb der Machtzentren Livlands, etwa zwischen dem Deutschen Orden und dem Erzbischof von Riga, wobei die Verfügungsmöglichkeit über befestigte Stützpunkte einen wichtigen Faktor bildete. Schließlich waren Burgen als Orte der Verwaltung und Repräsentation ein wesentlicher Bestandteil einer mittelalterlichen Landesherrschaft. Vor diesem Hintergrund geschichtlicher Rahmenbedingungen entstand in Livland zwischen dem späten 12. und der Mitte des 16. Jahrhunderts eine spezifische Burgenlandschaft mit Bauten von unterschiedlicher Gestalt und Funktion. Die Bandbreite reicht von Residenzen der Landmeister und Bischöfe über Konventsburgen des Deutschen Ordens, landesherrliche Amtsburgen und Grenzbefestigungen bis hin zu kleinen Vasallensitzen mit einfachen Wohntürmen oder Festen Häusern als Zentrum.

Die letzte Übersichtsdarstellung zu den Burgen in Livland von Armin Tuulse erschien im Jahr 1942, ein bis heute vielzitiertes und verdienstvolles Werk. Inzwischen liegen separate Burgenkataloge für Estland und Lettland aus neuerer Zeit vor – für Estland durch Kalvi Aluve (1993) sowie für Lettland durch Andris Caune und Ieva Ose (2004). Archäologie und Bauforschung haben in den vergangenen Jahrzehnten viele neue Erkenntnisse erbracht, so dass eine dem heutigen Forschungsstand entsprechende aktuelle Darstellung dringend geboten erscheint. Diesem Zweck dient

das vorliegende Burgenhandbuch. Text und Fotos sind im Rahmen des Projekts „Mittelalterliche Architektur in Livland“ (MALIV) entstanden, das an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Abteilung Kunstgeschichte angesiedelt ist. Das Projekt steht als mustergültiges Beispiel europäischer Zusammenarbeit von Kunsthistorikern, Historikern und Archäologen aus Estland, Lettland, Deutschland und Dänemark, die in gemeinsamen Forschergruppen verschiedene Fragestellungen zur mittelalterlichen Architekturgeschichte bearbeitet haben. Ein Ergebnis dieser Arbeit ist das Burgenhandbuch – eine neue Synthese zur historischen Wehrarchitektur im historischen Livland. Darin wird eine dem aktuellen Wissensstand entsprechende Übersicht zu den mittelalterlichen Wehrbauten in Estland und Lettland geboten. Auf der Grundlage einer Katalogfassung aller erhaltenen Wehrbauten gehen die Autoren den Fragen nach der Genese, Entwicklung und Einbindung der dortigen Baukunst in den europäischen Kontext nach. Der zeitliche Schwerpunkt der Darstellung liegt zwischen dem späten 12. und der Mitte des 16. Jahrhunderts. Das Thema der älteren Burgwälle der autochthonen Bevölkerung wird in diesem Band nicht behandelt. Das Handbuch umfasst drei Hauptabschnitte – historische Einführung, Entwicklung und Merkmale der Burgenarchitektur, Katalog der erhaltenen Bauten – und ist mit aktuellen Fotos, historischen Ansichten und Plänen reich illustriert. Dem Charakter eines Handbuchs entsprechend, sind die Texte auf die wesentlichen Entwicklungslinien konzentriert, kompakt gehalten und verständlich formuliert. Auf einen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat wurde verzichtet. Der vorliegende Band kann eine ausführliche moderne Synthese zum Thema nicht ersetzen – eine solche ist noch zu erstellen.

Zu den Texten dieses Handbuchs haben mehrere Autoren aus Deutschland (Alexander Baranov, Christof Herrmann), Estland (Villu Kadakas, Juhan Kreem) und Lettland (Ieva Ose) beigetragen. Es war ein Anliegen, die Geschichte der Burgen Livlands nicht von einer nationalen Perspektive her, sondern aus einem übergreifenden europäischen Standpunkt heraus darzustellen.

Von zahlreichen livländischen Burgen sind nur noch wenige oder keine oberirdisch sichtbaren Reste mehr erhalten geblieben. Dies ist die Folge vielfacher Zerstörungen in den Kriegen vor allem des 16. bis 18. Jahrhunderts, aber auch noch während des Zweiten Weltkriegs und danach wurden Burgruinen beseitigt. Wenn wir uns dennoch von dem Aussehen und der Struktur vieler Bauten ein recht zuverlässiges Bild

machen können, liegt dies an einer außergewöhnlich reichen Überlieferung an älteren Zeichnungen und Plänen. Diese speisen sich aus drei Hauptquellen:

- Vor allem im 17. Jahrhundert wurden für das schwedische Militär zahlreiche Pläne und Ansichten von Befestigungen in Livland und Estland angefertigt, die in großer Zahl noch im Stockholmer Kriegsarchiv vorhanden sind.
- Zwischen den 1770er Jahren und dem frühen 19. Jahrhundert hat der Rigaer Gelehrte Johann Christoph Brotze (1742-1823) eine umfangreiche Sammlung von Ansichten alter Bauten und Ruinen angelegt (*Sammlung verschiedener Livländischer Monumente*).
- Zwischen 1827 und 1830 wurde auf Anordnung des russischen Gouverneurs in Riga, Marquis Filippo Paulucci, über 60 Burgen und Schlösser in Kurland, Livland und Estland beschrieben und zeichnerisch dokumentiert (Ansichten, Grundrisse, Lagepläne).

Die Zeichnungen von Brotze und des Paulucci-Albums sind heute vollständig in der Akademischen Bibliothek der Universität Lettlands (Latvijas Universitātes akadēmiskā bibliotēka) aufbewahrt und zugänglich. Mit den genannten Beständen verfügen wir über ein sehr reiches historisches Bildmaterial zu vielen Burgen, von denen heute wenig oder gar nichts mehr zu sehen ist. Die Zeichnungen aus Stockholm und Riga wurden daher für diese Publikation intensiv genutzt und abgebildet.

Für die Burgen und historischen Orte gibt es auch deutsche Namen, die in früheren Zeiten und in der schriftlichen Überlieferung allgemein gebräuchlich waren. In dem vorliegenden Handbuch werden diese deutschen Benennungen verwendet. Die heutigen estnischen und lettischen Namen sind in den Hauptkapiteln jeweils bei der ersten Nennung sowie zusätzlich bei den Katalogüberschriften genannt. Die drei größten bekannten Städte – Riga (lett. Rīga), Reval (est. Tallinn) und Dorpat (estn. Tartu) – werden durchgehend mit dem deutschen Namen bezeichnet. Durch die Ortsnamenskonkordanz am Ende des Bands können die verschiedenen Sprachversionen nachgeschlagen werden.

# 1. HISTORISCHE EINFÜHRUNG

## Was ist Livland?

Der historisch-geographische Begriff „Livland“ (lat. *Livonia*; mndt. *Leifflandt*) entspricht dem Gebiet der heutigen baltischen Republiken Lettland und Estland. (Abb. 2) Das autochthone Volk der Liven, das am Unterlauf der Düna anässig war, kam erstmals in den 1180er-Jahren in Kontakt mit deutschen Kauf-

leuten und Missionaren. Auf diese Weise entstand in den westlichen zeitgenössischen Schriftquellen der Begriff „Livonia/Livland“, der in der Folge die ganze Region bezeichnete.

Die lokale autochthone Bevölkerung Livlands bestand aus verschiedenen Völkerschaften, neben den schon genann-



Livland  
Topografische Orientierungskarte



←  
Abb. 1 Treyden (lett. Turaida), Bergfried der erzbischöflichen Burg.

Abb. 2 Topografische Orientierungskarte von Livland.

ten Liven, Semgallen, Wenden, Kuren, Selonen, Lettgallen im südlichen lettischen Gebiet sowie Esten im nördlichen Bereich. Wenig ist bekannt über die politischen und sozialen Strukturen dieser Volksgruppen am Vorabend der westlichen christlichen Mission vom Ende des 12. Jahrhunderts. Das *Chronicon Livoniae* des Priesters Heinrich vom ersten Drittel des 13. Jahrhunderts liefert viele Angaben über die einheimische Bevölkerung Livlands, jedoch sollte diese vom Standpunkt einer kulturell fremden Person verfasste Darstellung mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden. In Estland erwähnt Heinrich verschiedene „Provinzen“ oder „Länder“: Revele, Rotalia, Harrien, Wierland, Maritima, Gerwa, Saccala und Ugaunien, die die lokalen Machtzentren bezeichneten. Außer dem bewohnten Esten auch die Moon- und Dagö (estn. Hiiumaa). Die Lettgallen im südöstlichen Teil Livlands gründeten die Fürstentümer Kokenhusen (lett. Koknese) und Gerzike (lett. Jersika), die politisch vom Fürstentum von Polozk (belar. Polazk) abhängig waren. Der Chronist Heinrich bezeichnet die Fürsten von Kokenhusen und Gerzike als „Könige“. Die Völkerschaften Livlands waren keinesfalls kulturell oder wirtschaftlich isoliert, sondern pflegten rege Kontakte mit Kaufleuten aus Norddeutschland, Dänemark, Gotland, der Rus usw.

Religionsgeschichtlich gesehen, verehrte die autochthone Bevölkerung Livlands verschiedene lokale Kulte der Naturgötter. Diese Praktiken werden in den zeitgenössischen westlichen Quellen als heidnisch bezeichnet, was aus der christlichen kirchlichen Sicht einen besonders negativen Kontext besaß. Immerhin be-

standen Kontakte der Völkerschaften Livlands mit dem Christentum noch vor dem Beginn der westlichen Mission in den 1180er Jahren. Ab dem 11. Jahrhundert versuchten deutsche und skandinavische Missionare erfolglos in Livland Fuß zu fassen. Die politischen Eliten der lettgallischen Fürstentümer Kokenhusen und Gerzike übernahmen unter Einfluss des Polozker Fürstentums den orthodoxen Glauben. Die archäologischen und linguistischen Befunde verweisen auf verschiedene christliche Einflüsse, die noch vor dem Ende des 12. Jahrhunderts in Livland verbreitet waren.

Die intensive Christianisierung Livlands begann mit der Tätigkeit des Augustinerchorherrn Meinhard (gest. 1196), die nach seinem Tod in eine gewaltsame Eroberungsphase mündete, die bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts dauerte. In einem größeren Kontext gehört die Eroberung Livlands zur europäischen Kreuzzugsbewegung, die im Laufe des 11. Jahrhunderts entstand und zur Gründung der Kreuzfahrerherrschaften im Vorderen Orient führte. Auf diese Weise erreichten die Kreuzzüge – die militärischen Operationen zur politischen und religiösen Unterwerfung der muslimischen oder heidnischen Bevölkerung – auch die baltische Region. Nach westlichen kirchlichen Vorstellungen dieser Zeit konnte das Heidentum keinesfalls geduldet werden. Daher sollte die heidnische Bevölkerung Livlands, wenn möglich friedlich – und wenn nicht – mit Hilfe des Schwertes getauft werden.

Die energische Tätigkeit des Bremer Domherren Albert von Buxhoevden, der 1199 zum Bischof von Livland (seit 1201 Bischof von Riga) erhoben worden war, bildet einen Markstein in der Geschichte des Landes. Er führte mehrere

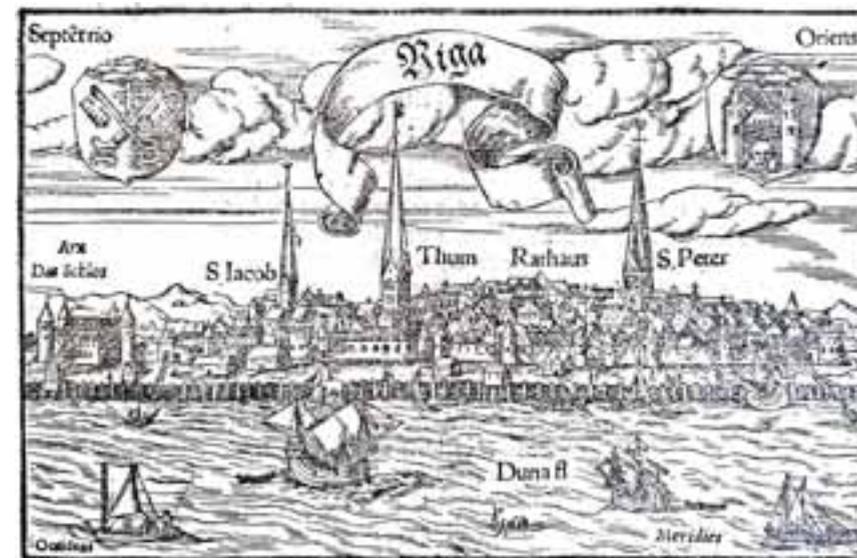


Abb. 3 Riga – gegründet 1201 durch Bischof Albert – war die bedeutendste Stadt Livlands. Älteste grafische Stadtansicht aus der *Cosmographia* von Sebastian Münster (1547).

Kreuzzugsexpeditionen zur Unterwerfung und Christianisierung der einheimischen Bevölkerung Livlands durch. 1201 gründete er an der Düna die Stadt Riga, die bald zum politischen und wirtschaftlichen Zentrum Livlands aufstieg. (Abb. 3) Unter Mitwirkung Alberts wurde 1202 der Schwertbrüderorden (lat. *fratres milicie Christi de Livonia*) gegründet, der als Streitmacht des Bischofs dienen sollte. 1207 übergab Albert dem Orden ein Drittel der zu dieser Zeit eroberten Länder im Gebiet der Liven. Laut einer päpstlichen Regelung von 1210 sollte der Orden Land und Kirche gegen die Heiden verteidigen sowie dem Bischof Gehorsam leisten. Auf diese Weise entstand das Ordensgebiet in Livland, das um 1227 Besitzungen in Riga, Wenden (lett. Cēsis), Segewold (lett. Sigulda), Ascheraden (lett. Aizkraukle), Fellin (estn. Viljandi) und Reval umschloss. Der Orden der Schwertbrüder strebte jedoch immer mehr nach einer unabhängigeren Stellung gegenüber den Prälaten. (Abb. 4)

Ein weiterer Akteur in der Region, König Waldemar II. von Dänemark (reg. 1202–1241), begann 1219 mit der Eroberung Nordestlands, die bis 1222 erfolgreich verlief. Der große estnische Aufstand und die Gefangennahme König Waldemars 1223 verhinderten eine effektive dänische Behauptung der Territorien in Estland. Die Schwertbrüder waren in der Lage, diese günstige Situation auszunutzen. Nach der Niederlage des estnischen Aufstandes eroberten sie im Jahr 1227 das dänische Gebiet in Nordestland. Die vernichtende Niederlage des Ordens in der Schlacht von Saule gegen die Litauer und Samogiten im September 1236 änderte die politischen Verhältnisse in Livland. Die einheimischen Völker der Esten, Kuren, Semgaller und Selonen reagierten auf die Schwächung des Ordens mit einem Aufstand und befreiten sich auf der Insel Ösel und in fast allen Territorien südlich der Düna für kurze Zeit von der Fremdherrschaft.

Diese Entwicklung führte zum Erscheinen eines neuen Akteurs in der Region



dem Verwaltungsaufgaben in diesem Gebiet im Namen des Hochmeisters wahr, bis 1525 Hochmeister Albrecht von Brandenburg auf seine Rechte in Harrien und Wierland verzichtete und sie dem Meister in Livland übertrug. Nach 1237 folgten auch weitere wichtige Entwicklungen in der **kirchlichen Struktur** des Landes. Die Bistümer Riga, Dorpat, Ösel, Kurland (1234/1235 gegründet) und Semgallen (1217 gegründet) wurden 1245 zusammen mit den preußischen Bistümern Ermland, Kulm,

Pomesanien und Samland in die neue Kirchenprovinz von Preußen, Livland und Estland eingegliedert. Das 1251 aufgelöste Bistum Semgallen kam zum Bistum Riga, das 1253 zum Zentrum der neuen Kirchenprovinz erhoben und schließlich 1255 als Erzbistum durch Papst Alexander IV. bestätigt wurde. Das Bistum Reval war 1219 im Laufe der dänischen Eroberung Nordestlands gegründet worden und gehörte seitdem zur Kirchenprovinz Lund. Nach der königlichen Regelung von 1240 erhielt die

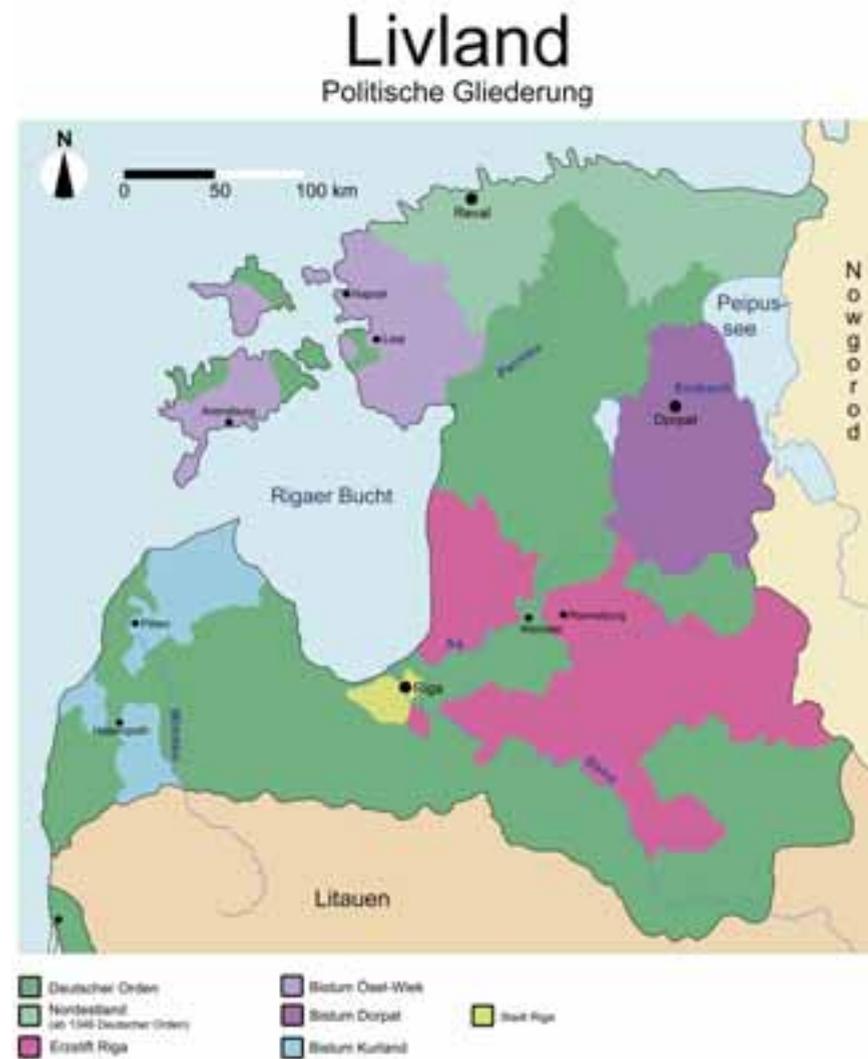


Abb. 6 Politische Gliederung Livlands.



Abb. 7 Wolmar (lett. Valmiera) war häufig Verhandlungsort der Landstände (Stadtansicht von 1795).

Revaler Kirche einige Besitzungen, blieb jedoch ohne landesherrliche Rechte. 1346 übertrug der König von Dänemark dem Deutschen Orden das Patronatsrecht für das Bistum Reval.

Auf diese Weise vervollständigte sich der **politisch-strukturelle Aufbau Livlands** mit fünf geistlichen Landesherren – Deutscher Orden, Erzbistum Riga, die Bistümer Dorpat, Ösel und Kurland – sowie dem Bistum Reval unter dem Patronat des Deutschen Ordens. (Abb. 6) Livland bildete im Mittelalter ein komplexes System geistlicher Herrschaften, die miteinander kooperierten – häufig aber auch stark konkurrierten. Genauso verwickelt waren die Beziehungen der livländischen Landesherren mit den Päpsten und Kaisern. Eine besonders wichtige Rolle spielten die drei größten Städte Livlands – Riga, Dorpat und Reval, die alle der Hanse angehörten. Der Deutsche Orden und die Erzbischöfe

von Riga waren die Hauptgegner in einer durch die ganze mittelalterliche Geschichte Livlands andauernden Auseinandersetzung um die Vormachtstellung in der Region und um die Herrschaft über Riga. Die Landesherren, die Städte und ihre Bürger, die erz- und bischöflichen Domherren und Vasallen (Ritterschaften), die Ritterschaften von Harrien und Wierland in Nordestland und die einheimische Bevölkerung bildeten insgesamt das historische Phänomen Livlands. Die deutschsprachige römisch-katholische Minderheit regierte das Land, wobei die Einwanderung der neuen deutschen Siedler quantitativ sehr begrenzt war. Die autochthone Bevölkerung bildete den livländischen Bauernstand. Die mittelalterlichen Beziehungen zwischen der deutschen Oberschicht und den einheimischen Untertanen sollen nicht idealisiert werden, jedoch kann festgestellt werden, dass die

Eroberung und die folgende Christianisierung keine wesentliche Lebensveränderung für die einheimischen Völker Livlands brachten. Die neuen christlichen Normen wurden zwar akzeptiert, aber die alten kulturellen Traditionen und Glaubensvorstellungen konnten weiter parallel geführt werden.

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entwickelte sich eine neue politische Institution – der **Landtag** (*gemeyne landestag*), eine Versammlung der Vertreter der Stände aller fünf Territorien Livlands. (Abb. 7) Strukturell wurde der Landtag in vier Kurien organisiert:

- die Prälatenkurie für die Vertreter des Erzbischofs von Riga, der Bischöfe von Dorpat, Kurland, Reval, Ösel-Wiek und der Domherren;
- die Ordenskurie für die Vertreter des Deutschen Ordens in Livland;
- die Vasallenkurie für die Vertreter aller Ritterschaften;
- die Städtekurie für die Vertreter der drei größten Städte Riga, Dorpat und Reval.

Daneben verhandelte man auf dem Landtag auch unter den Ständen eines Territoriums. So gab es dort etwa kleinere Versammlungen, wie die Manttage der Ritterschaften und die Städtetage der städtischen Vertreter. Alle besonders wichtigen Fragen, wie Krieg und Frieden, Handelsverträge, Beziehungen zwischen Landesherren und Ständen Livlands usw., sollten im Laufe des Landtages besprochen werden. Die Landtagsbeschlüsse konnten nicht immer durchgesetzt werden, besonders wenn es um die prinzipielle Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Orden und dem Erzbischof von Riga ging. Immerhin spielte der Landtag eine bedeutende

Rolle im politischen Leben Livlands als allgemeine Versammlung, in der alle politischen Kräfte ihre Ansichten und Interessen äußern und besprechen konnten.

Von besonderem Interesse ist die **Herrschaft des Deutschen Ordens** in Livland. Der Orden repräsentierte zweifellos eine dominierende politische und militärische Kraft in der Region. Infolgedessen wird Livland häufig in der Literatur als „Ordensstaat“ bzw. „Deutschordensstaat“ bezeichnet. Der Deutsche Orden war zweifelsohne der mächtigste, aber keinesfalls der einzige Landesherr in Livland. Der Orden hatte bestimmte Erfolge in der dauerhaften Auseinandersetzung mit den Erzbischöfen von Riga um die Vormachtstellung, war aber nicht in der Lage, wie in Preußen eine komplette politische Hegemonie zu erreichen. Außerdem passt der neuzeitliche Staatsbegriff nicht in den Kontext der mittelalterlichen politisch-geistlichen Strukturen Livlands.

Wie kann man dann diese Strukturen definieren? Die Forschung versuchte dieses Problem mit Hilfe des Begriffes „**livländische Konföderation**“ zu lösen. Die Etablierung des Landtags im 15. Jahrhundert wurde als ein Ausgangspunkt einer solchen „Konföderation“ betrachtet. Dieses Konzept ist aber auch im Kontext der politischen Realität Livlands problematisch. Der Landtag entstand aus einer Krisensituation heraus und sollte die inneren Konflikte, vor allem zwischen dem Deutschen Orden und dem Erzbischof von Riga, auf einer allgemein akzeptierten Plattform regeln. Die auf Landtagen abgeschlossenen Landesfrieden verpflichteten zwar alle Landesherren, Vasallen und Städte bei einem Angriff von Feinden gemeinsam



Abb. 8 Das Rigaer Schloss in russischer Zeit (1760er Jahre).

das Land zu verteidigen, jedoch war diese Bestimmung nicht immer realisierbar. Die Landesherren, Vasallen und Städte verfolgten grundsätzlich ihre Eigeninteressen, ob es um Vormachtstellung oder erweiterte Privilegien ging. Deswegen kann man schwerlich von einer livländischen „Konföderation“ im Sinne einer Verbindung zwischen voneinander unabhängigen politischen Akteuren sprechen. Gewissermaßen kann Livland als ein loser Verbund der geistlichen Landesherrschaften definiert werden. Das **Ende Livlands** als politisches Gebilde stand im engen Zusammenhang mit dem Aufstieg Russlands unter der

Führung des Großfürsten von Moskau ab dem späten 15. Jahrhundert. Einen wichtigen Markstein dieser Entwicklung bildete die Eingliederung der Republik Nowgorod, dem nördlichen Nachbarn Livlands seit dem frühen 13. Jahrhundert, in das Großfürstentum Moskau. 1478 brachte Iwan III. Nowgorod unter seine Gewalt – sein Herrschaftsgebiet grenzte nun unmittelbar an Livland. Das bauliche Wahrzeichen dieser neuen Nachbarschaft bildete die ab 1492 errichtete Festung Iwangoorod unmittelbar gegenüber der Hermannsfeste des Deutschen Ordens in Narwa. Es war der militärischen und politischen Geschick-

lichkeit Wolters von Plettenberg (reg. 1494–1535) zu verdanken – des bedeutendsten livländischen Landmeisters des Deutschen Ordens – dass Livland sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts gegenüber dem neuen mächtigen Nachbarn behaupten konnte. In zwei Schlachten besiegte Plettenberg – nun als Bündnispartner des früher verfeindeten Litauen – mit einem vereinten livländischen Heer die Russen 1501 an der Seriza und 1502 am Smolinasee. Der daraufhin 1503 geschlossene Frieden mit dem Großfürstentum Moskau brachte Livland eine lange Friedensperiode von 55 Jahren.

Diese endeten mit dem Livländischen Krieg (1558–1583). Als der russische Zar Iwan IV. (der Schreckliche) im Januar 1558 in Livland einfiel, konnten die Truppen des Deutschen Ordens und der

Bischöfe den Angreifern keinen wirksamen Widerstand mehr leisten. Große Teile des Landes gingen bis 1560 an den Feind verloren und es bestand für die livländischen Herrschaften keine Aussicht mehr, das Land aus eigener Kraft zu behaupten oder gar zurückzuerobern. Vor diesem Hintergrund beschlossen die livländischen Stände 1561, ihr Land ausländischen Schutzmächten zu unterstellen. Der größte Teil Livlands unterwarf sich dem polnischen König Sigismund II. August, Nordostland unterstellte sich dem Königreich Schweden und das Bistum Ösel-Wiek war schon 1559 an das Königreich Dänemark verkauft worden. Lediglich die Stadt Riga bewahrte zunächst eine eigenständige Stellung, bevor auch sie 1581 dem polnischen König Stephan Báthory huldigte. Bis 1582 gelang es Polen und Schweden,

Abb. 9 Karte Livlands im 18. Jahrhundert (von Johann Georg Schreiber, 1749).



Abb. 10 Belagerung Narwas (estn. Narva) durch russische Truppen 1704.

den, die russischen Truppen wieder vollständig aus den livländischen Gebieten zu verdrängen, was durch einen Friedensschluss 1583 bestätigt wurde. Das politische Gebilde des alten Livlands blieb jedoch Geschichte. Die überwiegend aus Deutschland stammenden adeligen Eliten konnten jedoch auch in den nachfolgenden Jahrhunderten unter einer neuen Oberherrschaft ihre führende Stellung im Land größtenteils behaupten.

Im weiteren Verlauf der Jahrhunderte weitete zunächst Schweden seine Herrschaft über Livland aus. Im Polnisch-Schwedischen Krieg (1600–1629) gelang es König Gustav Adolf II., große Teile Livlands von Polen zu erobern – 1621 nahmen die Schweden Riga ein. Nur das Herzogtum Kurland und Semgallen sowie ein Teil Lettgallens blieben bei Polen (poln. *Inflanty*). Infolge des Großen

Nordischen Krieges (1700–1721) verlor Schweden seine livländischen Territorien an Russland, das sich bei der Ersten Polnischen Teilung 1772 auch das polnische Livland einverleibte. (Abb. 8–10) Infolge der Dritten Polnischen Teilung 1795 fiel auch Kurland an die russische Krone. Nun stand das gesamte Territorium des alten Livlands unter russischer Herrschaft. Im Anschluss an den Ersten Weltkrieg konnten Estland und Lettland 1918 ihre Unabhängigkeit erkämpfen, die zunächst nur bis zur sowjetischen Okkupation 1940 dauerte. Nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht 1941–1944 kamen beide Staaten erneut unter die Herrschaft der Sowjetunion. Mit der Erlangung der zweiten Unabhängigkeit von Estland und Lettland ab 1990/91 ist das Gebiet des ehemaligen Livlands politisch und wirtschaftlich wieder an Westeuropa angebunden.